

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 P., 1/2 jährl. 1.50 M.  
jährlich 1.50 M. Durch  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bestellbar, kostet  
monatlich 10 P., vierteljährlich 30 P.

# Die Neue Welt

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeit,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Infektionsgebühre  
betragt für die Spezialisten  
Beitrag für deren Namen  
15 P. für Wohnung  
Beitrag und Veranlagungs-  
angelegen 10 P.  
Im reaktionellen Teile  
kostet die Seite 50 P.  
Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
zum 12. 1/2 Uhr. in der  
Expedition aufgegeben sein  
Eingetragen in die Ver-  
zeichnungsliste unter Nr. 7888

Nr. 40

Halle a. S., Sonnabend den 17 Februar 1900.

11. Jahrg.

### Fünfundsechzigprozentiger Flottenchwandel.

Die Flottenphantasie, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, mit Hilfe der Flotte die Arbeiter der Sozialdemokratie zu entziehen, behaupten mit großer Mühseligkeit, der weitest gehende Teil der für den Bau der Schiffe aufzuwendenden Millionen käme den Arbeitern in Gestalt von Löhnen wieder zu gute. 75 Prozent der Schiffbaukosten betragen die Arbeitslöhne, so wird in den Flugblättern geschildert und so phantastieren die Flottenredner in den Veranlagungen. Diese Behauptung gehört sicher zu den dreifachen Schwindeln aus der an Schwindeln doch wahrlich nicht armen Flotten-Propaganda.

Will man zu einem Urteil darüber gelangen, welchen Anteil die Arbeitslöhne an dem Preisvertrug der Produktion haben, so muß man in den an der Schiffsfabrikation beteiligten Industriezweigen den Marktpreis der insgesamt erzeugten Warenmengen mit den gezahlten Arbeitslöhnen vergleichen. Das ungünstige Mittel aus diesen verschiedenen Prozentlagen ergibt den Anteil der Arbeitslöhne an dem Preise eines bestimmten Produkts. Die offizielle Statistik verjagt hier freilich und man ist auf indirekte Hilfsmittel angewiesen. Der Wert der gesamten fälligen Steinlosgewinnung im Jahre 1898 betrug nach dem Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Reichreich Sachsen 47 316 000 Mark. Die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter 22 045, ihr durchschnittlicher Jahresverdienst 1086 M. oder zusammen rund 23 900 000 M. Der Kohlenanteil ist also reichlich 50 Prozent des Verkaufswerts der Produkte. Ganz ähnlich ist das Ergebnis bei den Eisenhüttenwerken des preussischen Staats. Nach den amtlichen Nachweisungen für 1897/98 betrug der Gesamtwert der auf diesen Werken erzeugten Produkte 112,8 Millionen Mark, die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter 52 549. Nimmt man selbst einen Durchschnittsverdienst von 1100 Mark an, was eher zu hoch wie zu niedrig ist, so bleibt man noch stark unter 50 Prozent Kohlenanteil an Produktionswerte. Es ist aber ganz zweifellos, daß der Lohnanteil gerade bei der Kohlenproduktion mit zu den höchsten gehört, weil hier viel mehr Handarbeit zur Verwendung kommt wie in Hüttenbetriebe und in der Maschinenindustrie. Das zeigt sich auch sofort bei der Prüfung der Ergebnisse des hiesigen Hüttenbetriebs in Preußen. Die gesamte Kohlenproduktion des Wert der Gesamtproduktion des Hüttenbetriebs auf rund 19,2 Millionen Mark an bei 8500 beschäftigten Arbeitern. Den Durchschnittslohn zu 1000 Mark gerechnet, giebt das 8,5 Millionen Mark oder knapp 17 Prozent des Produktionswerts. Bei der Maschinenproduktion sind wir auf die Vergleichsergebnisse einzelner größerer Werke angewiesen. Nur bei wenigen läßt sich freilich ein Anhalt dafür gewinnen, wie sich die Löhne zum Produktionswerte verhalten, denn die Werke haben natürlich kein Interesse daran, die Prozentanteile wissen zu lassen, was den Arbeitern zukommen lassen. Aber was sich feststellen läßt, das ist immerhin genug, um erkennen zu lassen, daß der Lohnanteil auch nicht entfernt so hoch ist, wie die Flottenagitatoren den Arbeitern vordrängen und wie für die Flotte einzufragen. Wir haben da einige kleinere Werke. Die Angaben beziehen sich auf 1896/97. Werkzeugmaschinenfabrik Vulkan in Chemnitz hatte einen Betriebsgewinn von Mark 270 000 und zahlte Mark 160 000 Gehälter und Löhne. Friedrich-August-Hütte in Rochsburg hatte einen Ueberüberschuß von Mark 204 000. Da sie etwa 250 Arbeiter beschäftigt ist und die Löhne höchstens Mark 1000 im Durchschnitt betragen, so machen die Löhne vielleicht 25 Prozent des Ueberüberschuß aus. Dampfmaschinenfabrik Dörmiger Eisenwerk in Ditteln hatte einen Produktionsgewinn von Mark 299 000 und zahlte davon Mark 148 000 Gehälter und Löhne. Maschinenbaugesellschaft Mühlberg erzielte einen Umlauf von Mark 808 000 und zahlte Mark 227 000 Löhne. Armaturen- und Maschinenfabrik J. Hilpert in Nürnberg hatte Mark 1 896 000 Betriebsgewinn und einen Ueberüberschuß von Mark 429 000. Maschinenfabrik Germania in Chemnitz erzielte Mark 4 580 000 Umlauf und hatte dabei einen rohen Ueberüberschuß von M. 895 000.

Nun aber der Steintiner Vulkan selbst, eines der Meistenwerke, das an dem Bau der Kriegsschiffe direkt beteiligt ist und von der Flottenvermehrung einen wichtigen Teil davon zu sich erwarten darf. Das Werk beschäftigt gegenwärtig etwa 7000 Arbeiter. Sein Durchschnittslohn darf man nicht über Mark 1000 ansetzen. Im Geschäftsjahre 1898/99 hatte es einen Produktionsgewinn von Mark 3 335 000 und einen Reingewinn von Mark 2 200 000. Wollte man den Produktionsgewinn selbst zu 20 Prozent des Umlaufwertes annehmen, was sicher zu hoch gegriffen ist, so bleiben aus hier die Löhne weit unter 50 Prozent. Aus der Vergleichung mit den übrigen Maschinenfabriken geht schon hervor, daß diese Annahme noch viel zu günstig ist. Kohlen-, Hütten- und Maschinenproduktion sind fraglos diejenigen Industrien, die bei der Herstellung der modernen Kriegsschiffe die Hauptrolle spielen. Nicht man liernach alles in Betracht, so dürfte die Annahme, daß sich der Anteil der Arbeitslöhne an den vom Reich zu zahlenden Milliarden für die Flotte zwischen 30 und 40 Prozent bewegt, eher zu hoch als zu niedrig greifen. Die übrigen 60 bis 70 Proz. bleiben in verhältnismäßig wenigen Kapitalindustrien hängen. Auf der anderen Seite läßt sich, und zwar mit leichterer Mühe, beobachten, wie viel Prozent der Kosten für die Vorklage auf das Proletariat entfällt. Da gelangt man mindestens auf den 75 Proz., von denen die Flottenagitatoren reden. Die in-

direkten Steuern lassen mindestens — wenn man nach der preussischen Einkommensteuer-Statistik schätzte — zu 75 Proz. auf rein proletarisches Einkommen, und wenn man den unteren Mittelstand noch hinzurechnet, so werden sogar 90 Proz. der Kosten für die Schiffe in der Nicht-Besitzenden aufgebracht. So stehen also die Dinge: Das Proletariat „verdient“ an den sechs Milliarden zwischen 30 und 40 Proz. und bezahlt mindestens 75 Proz. Es erleidet mithin an der Flottenvorklage einen Verlust von 35 bis 40 Proz. Man kann auch sagen, daß es um diesen Betrag betrogen wird. Euphorisiert man mithin auf die fürstliche Selbsthilfe einzelner Arbeiterfamilien, läßt man sie dem Interesse der Gesamtmasse zu entnehmen, so zeigt die Gegenüberstellung von Arbeitslöhnen und Beiträgen zu den Flottenkosten, daß die angelegte Wohlthat, die dem Proletariat aus den Milliarden für einen unproduktiven kulturfeindlichen Zweck erwället soll, in Wahrheit eine ungeheuerliche Ausnützung der Arbeiter ist.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 16. Februar 1900.

Im Umsfallen begriffen ist das Zentrum. Die Köln-Vollzüge, die bis vor vierzehn Tagen die Flottenvorklage überhaupt für völlig unübersehbar erklärte, verweist sich jetzt nur noch auf die Deduktionsfrage. Das Blatt schreibt: „Es treten sich die verschiedenen Regierungen beim. Inerst sieht die preussische Regierung gegen eine Prüfung der Deduktionsfrage, mit der das Zentrum sich einverstanden erklären kann, so fällt die Vorklage.“ Das klingt leidlich selbstbewußt. Da sich aber das Zentrum schließlich mit dem von der Regierung vorgelegten Deduktionsweise „entwöhnt“ erklären wird, so liegt in obigen Worten nicht, andres als die fast bedingungslose Bereitwilligkeit, unzulässig.

Eine Reichsvermögenssteuer wird von der Preis-Tag zur Deckung der Flottenkosten vorgeschlagen. Für alle Einkommen von mehr als 100 000 M. solle jährlich für jedes Tausend Mark eine halbe Mark als Flottensteuer erhoben werden. Da in Preußen mit einem Vermögen von mehr als 100 000 M. 110 507 Personen eingeschätzt sind, würde sich die Zahl dieser Leute in ganz Deutschland auf etwa 177 000 belaufen, die zusammen rund 66 000 Millionen Mark haben, so daß die Steuer von ein halb pro Tausend die Summe von 33 Millionen Mark Einnahme ergeben würde. — Zweifellos wäre ja eine Deckung der Flottenkosten auf diese Weise noch am wenigsten ungesund; aber eine heftige Verwundung bliebe die Ausgabe dann immer noch. Man soll lieber die 33 Millionen nehmen und damit die jämmerlichen Renten der Jubilanten und Pensionierten aufheben, Witwen unterstützen und andere Kulturbedürfnisse befriedigen.

Eine Agrarsteuer von 10 Pf. für jedes Ackerstück schlägt ein Agrarminister im freilichigen Berl. Tagblatt vor. Er schlägt den Ertrag auf täglich 50 000 M., also auf jährlich etwa 18 Millionen.

Das Unfehlbarkeitsdogma an der Kaiser angewandt hat der hiesige Pfarrer Dr. Herr er auf die Flottenvermehrung. In einer zu Düsseldorf gehaltenen Flottenrede äußerte er, es sei eine heilige Verpflichtung, den Willen des Kaisers zu respektieren. Aus der von Gott gesonnenen Familie ist die Reichstrone erwachsen. — Je nun, dann wollen wir doch die Reichstrone zumachen und die Volkserhebung aufheben; denn dann wäre die ganze Thätigkeit der Volkserhebung nur eine verächtliche Komödie.

Auch die Frauervereine in Leipzig und Berlin machen in Flottenvermehrung. Sie haben Resolutionen zu gunsten der Flottenvermehrung angenommen. Dagegen protestiert Fräulein Dr. jur. Augustburg, weil in den Frauervereinen die verschiedenen politischen Belangen vertreten seien und es statutenwidrig sei, wenn sich die Frauervereine mit solchen parteipolitischen Tagesfragen beschäftigen.

Den Flottenrednern eifert die Marinepfarrer nach. Ein Herr Marinepfarrer Andreä gottiert neuerdings als Flottenredner. Eine für ihn in Mathewen veranstaltete Versammlung war nur von etwa 50 Personen besucht. In dem üblichen Telegramm an den Kaiser wurde bramarbaschert, daß eine Versammlung „aus allen Kreisen der Bevölkerung“ zusammengelegt gewesen sei. Aus der Mitte der Versammlung wurde dieser Ausdruck als eine Anmaßung bezeichnet. Herr Andreä aber meinte, daß gerade der Wertung „aus allen Kreisen der Bevölkerung“ die Hauptrolle sei. Zur Frage des Kostenpunktes meinte der Herr Marinepfarrer, der Kostenpunkt gelöre nicht zu seinem Thema. In der Kostenfrage müßte das Gefühl ausschlaggebend sein. Die etwa drei Milliarden betragenden Kosten seien für Deutschland eine Kleinigkeit, die spielen gar keine Rolle.

Zwei Vorschläge zu Güte. Ein Flottenmulliger Agrarier hatte im D. Adelsbl. vorge schlagen, die Flottenkosten sollten zunächst von den reichen Meeresreidern und von den Großfirmen, die überseeischen Handel treiben, getragen werden. Darauf antwortet die Nat. Ztg., eine natürliche Konjunktur solcher „Deckung“ wäre es, daß die Kosten der in den nächsten Provinzen lebenden Vorkontoren, die in ihrer Weise zum Schutze dieser Provinzen in einem Kriege bestimmt, von den hiesigen Großgrundbesitzern, etwa nach dem Umfang ihrer Güter, aufzubringen wären. — Die Kreuztg. bewertet in ihrer heutigen Nummer zu dem letzten Vorschlag,

etwas abgeschmackter könnte es nicht geben. Wir finden das nicht. Im Gegenteil, dem arbeitenden Volke erscheinen beide Vorschläge annehmbar. Nur sollten die auf diese Weise erhobenen Millionen nicht ins Wasser geworfen sondern kulturfördernd angewendet werden.

Eine koloniale Wohlfahrts-Votterie empfiehlt der deutsche Klubverein der Sozialisten, Herr v. Bennigsen, um das Ausbleiben der Wohlthätigen der Reichsliste zu verhindern. Die schreckliche Seuche ist vor langen Jahren durch Seelenleute eingeschleppt worden und hat die Einwohnerschaft mancher Insel völlig hinweggerafft. Eine Votterie gegen die Seuche! Wir leben in der That in der Hochzeitszeit.

Vom Verführer des Landrats. In der geheimnisvollen Sache des Landrats Dierroth in Grimmen, der sich seit Weimarschen von seinem Amte entfernt hat, wird jetzt mitgeteilt, daß seitens der preussischen Regierung gegen den Beamten bereits am 4. Januar das Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amte eingeleitet und er am gleichen Tage vom Amte suspendiert worden ist. Was Herr Dierroth eigentlich gefündigt hat, ist aber immer noch nicht bekannt geworden.

Zur Affaire Sahn-Zinnula. Gegenüber der Behauptung des Organs des Bundes der Landwirte, die Angelegenheit Sahn-Zinnula sei erledigt, teilt die Nat. Korz. mit, daß mit dieser Sache sich der Ehrenrat des S. Garde-Reg. 3. B. befaßt. Zinnula ist Major a. D. und der Dr. Sahn Oberleutnant der Reserve in einem Regimente.

Gegen die Flottenvorklage. Die halbamtliche Greizer Landesztg. erklärt es nach eingezogenen Erkundigungen für unrichtig, daß die Regierung von Reich a. L. im Bundesrat der Flottenvorklage zugestimmt habe.

Einen Korb haben sich die Kaiserhulien bei der Berliner Stadterhebung geholt. Auch diese sollte ihr Scherlein für das Flottenunterstützen und Beamte zu Flottenvorklagen heranziehen. Für den bei der Vermeidung, Abstellung für das Reichthaus, hiesigen Kaiserlichen Bau a. D. v. Korbach (ausgehoben, der bereits in den Berliner Preussischer Sammlungen aufgetreten ist) hat der Admiral Hollmann einen Urlaub nachgeholt, damit Herr v. Korbach dem Volke klar mache die Notwendigkeit der Flotte auf Pump. Das Geschäft ist natürlich abschlägig beschieden worden.

Das ist ein anderer Ton! Im Verlauf des Regententhronstreites zwischen Schaumburgers und Vichensfeld in Lippe, der zu ungunsten des Schaumburgers, Schwager des Kaisers, entschieden wurde, erhielt der jetzige Regent ein Telegramm vom Kaiser. In dem Telegramm, vom 17. Juni 1898, heißt es:

„Dem Regenten, was dem Regenten am meisten, weiter nicht. Im übrigen soll ich mir den Ton, in welchem Sie an mich zu schreiben gewohnt sind, zu haben, ein für allemal verbeten haben.“

Jetzt hat der Kaiser dem Grafregenten auf die Mitteilung über die Gründung eines Pippingschen Landesauschusses des Flottenvereins unter dem Protektorat des Grafregenten wiederum ein Telegramm geschickt, das wie folgt lautet:

„Se. Erlaucht, Grafregenten zur Lippe. Für die freundschaftliche Beziehung von der ersten Kaiserlichen Bau a. D. Landesauschusses des deutschen Flottenvereins unter Ihrem Protektorat spreche ich meinen freudigen und verbindlichen Dank aus. Wilhelm, K.“

Aus dem freundlichen Ton dieses Telegramms darf geschlossen werden, daß der „Fall Lippe“ nunmehr endgiltig beigelegt ist.

Von der Gesandtschaftsfrage. Der Stellmachere des Gutes Sudolohna (Kreis Greiz) soll 6 Mark 30 Pf. Steuer bezahlen, weil er gegen den Inspektor ungehörig gewiesen wurde. Der Stellmacher bekam Deputat und 140 M. Jahreslohn. Dafür sollte er aber nicht bloß die Stellmacherearbeiten für die Gutsbesitzerchaft antretzen, zu denen er sich verpflichtet hatte, sondern auch noch Tischlerarbeiten für das „Reichshof“-Haus. Diese letzteren nahmen ihm so viel Zeit weg, daß er die Stellmacherearbeiten in der Nacht anfertigen mußte. Als ihm das zu hoch wurde, verweigerte er die weitere Ausführung von Tischlerarbeiten, für die er natürlich keinen besonderen Lohn erhielt, und dafür erhielt er die genannte Strafe aufbittet. Das Gut Sudolohna gehört der Familie der Grafen von Lehnshausen; es ist u. a. auch durch die hiesigen Gesandtschaften bekannt. Und da wissen die Agrarier immer noch nicht, weshalb „die Leute“ von Oberstleuten abwandern!

Die Achtung der Unternehmer vor den Gesetzen. Der Berufsständekongress hat sich für eine Erhöhung der Strafe wegen Nichtbefolgung von Vorschriften im Geschäftsvertrug von 300 auf 1000 M. ausgesprochen. Direktor Wenzel führte zur Begründung an, daß mancher Unternehmer sich wohl lieber betranken lasse, che er die oft mit hohen Kosten verbundenen Einrichtungen treffe.

### England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz. Lord Roberts hat seinen March zum Entfasse von Kimberley angetreten. Er telegraphierte unter dem 13. d. M.: „Oberleutnant Gurnay mit einer Brigade britischer Infanterie auf dem Marjach vom Dransfeld nach Naush hat ein Schermügel am 11. Februar mit einem kleinen Buren-

**Forts.** welches den seinen rechten Flügel bedrohenden Flügel besiegte. Mit einer Abtheilung feiner Kavallerie hielt dann die Brigade zurück, während er mit der Hauptkolonne bis Naumburg vordrückte. Der Kampf des Vormorgens wurde glücklich erreicht. Die Verluste der Briten betragen 4 Tote und 22 Verwundete, 13 werden vermisst. Den 12. Februar gelang der Kavalleriechef unter French der Ueberzug über den Rheinfluß bei Dautzberg, auf Seiten Ostens kam die 6. und 7. Division jetzt lagern. Der Verlust der Engländer beträgt 1 Offizier, 2 Mann tot, 1 verwundet. Und sein Telegramm vom 14. d. Mts. besagt: General French mit drei Brigaden Kavallerie, Artillerie und britischer Infanterie erlangte den Ueberzug über den Wodderfluß bei Altdorf, 25 Meilen von hier, besetzte die nördlich davon gelegenen Berge und nahm drei Burenlager. Inzwischen besetzte General Gordon's Brigade zwei Fürten und nahm zwei Burenlager in westlicher Richtung. General French hat den Ueberzug über den Rheinfluß bei Dautzberg. Die Verluste sind gering. Die Aktion wurde vortrefflich ausgeführt, wenn man die drückende Hitze und den blendenden Staub in Betracht zieht. Die letzte Division auf der Nordseite des Rheinflusses bei Wadobadrieth geht zur Unterjüngung der Kavallerie vor, die 7. Division steht noch hier und marschiert heute nachmittag ab. Vier Offiziere und 3 Mann wurden dem Hitzschlag befallen.

Was Methuen nicht gelang, nämlich über den Wodderfluß zu gelangen, hat Roberts jetzt spielen vollbracht. Aber eben weil die Aktion so leicht durchgeführt werden ist, muß man auch die Ueberzeugung haben, daß die Dinge weiter gehen werden. Es scheint, daß die Buren Roberts' Pläne unterrichtet, ihre Stellungen aufgegeben haben, um weiter südwärts die Vorbereitungen zum Empfang der englischen Macht zu treffen. Roberts soll alle Befestigungen und Neversen an sich gezogen haben und somit über 45.000 Mann verfügen. In kurzer Zeit wird man über den Erfolg des Entsatzversuchs Näheres erfahren.

Ueber die Niederlage der Engländer bei Mersburg telegraphiert der englische Oberkommandierende: „Der kommandierende General bei Mersburg teilt mit, daß er am 12. d. von den Buren heftig angegriffen worden ist. Ein Centauren ist tot; die Angabe weiterer Verluste soll später folgen.“ Die gestrigen von uns weitergegebenen Privatmeldungen besagen, daß der kommandierende General (Klements) nicht nur heftig angegriffen, sondern auch heftig geschlagen worden ist. Die Truppen bei Mersburg sind bis jetzt vom General French besetzt worden. Dieser ward nach dem Mordbrennen beurlaubt, an seine Stelle ist General Klements getreten.

General Buller steht wieder da, wo er beim Beginn seiner Mission gefangen hat; er hat kein Hauptquartier in Orange, ist aufgeschlüsselt. Von da meldet er unserem H. Mts.: Bei Sprinfield fand ein Vorkampf statt. Eine Schwadron der First Royal Dragoons trat auf eine Burenabteilung. Die Buren erreichten den Stamm eines in der Nähe liegenden Berges zuerst und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Schwadron, welche auf unglücklichem Terrain geraten war und sich daher zurückzog. Als britische Verstärkungen eintrafen, gingen die Buren zurück. Ein Offizier und 5 Mann sind verwundet, ein Centauren und 6 Mann in Gefangenschaft geraten. — Buller berichtet weiter, die Truppe Lord Dundonald's, bestehend aus 700 Briten, einer Batterie und einem Bataillon Infanterie, unternahm einen Aufklärungsmarsch. Als Dundonald von dem Durchstich der Buren Kunde bekam, schickte die Buren ein heftiges Geschwader auf seine Truppen, durch welches 6 Mann leicht verwundet wurden. Die Buren verloren 2 Mann.

Sprinfield liegt desheute des Tages. Daß bei diesem Orte ein Gefecht stattgefunden hat, bestätigt die Nachrichten von dem Uebertritt des Tages durch die Buren.

**Der deutsche Patriotismus.**

dem die Regierung die Wasserleitung für England verbot, soll Mittel und Wege gefunden haben, um das Geschäft mit England doch zu machen. Die Pariser Liberte berichtet, ein spanischer Agent habe der Regierung für Abnahme der spanischen Regierung enorme Bittstellungen gemacht und sofort beglückt. Der wahre Auftraggeber sei aber nicht Spanien, sondern England. Die Liberte deutet an, daß die deutsche Regierung den Schaden empfinden werde.

Am Anfang hat die englische Regierung 700 Pferde angekauft, in Konstantinopel soll sie Schritte zum Ankauf mehrerer Batterien für Südafrika gemacht haben.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**6. Genossenschaftliches.** Der es mit 6 Monaten Gefängnis bestrafen mußte, von dem einen Angeklagten in gerichtlicher Weise nicht bestrafen, ist auf Grund des Gesetzes vom 15. April 1886 als befristeter Verurtheilte im Sinne des Gesetzes aus Dresden ausgewiesen worden, trotzdem er schon seit 7 Jahren dort wohnt. Die Verfügung der Polizeidirektion steht jedoch nach Ansicht unseres Dresdener Anwalts nicht im Widerspruch zu der Aufhebung der Maßregel durch die Kreisverwaltung bestimmt zu erkennen ist, wenn die Polizei ihre Verfügung nicht selbst zurückzieht. — Wie jetzt geteilt wird, ist die Verfügung bereits wieder aufgehoben worden.

**8. Vom wacklerbürgischen Zuzuf.** Frau Zuzuf hatte in Schmeinitz in einer geistlichen Gewerkschaft des Vereins am 1. u. 2. in ihrem Verzei zum Abonnement auf die wacklerbürgische Volks-Ztg. angeordnet. Dadurch sollte die Verarmung politischen Charakter erlangt haben. Die Referenten, der Einberufer der Verarmung und der Wert des Votals besamen Straßengänge in Höhe von 40 bzw. 50 M. weil die politische Verarmung nicht angenommen wurde. Das zur Befreiung angereizt Schmeinitzgericht gelangte jedoch zur Freisprechung, weil es nach der ganzen Sachlage zu der Ansicht gekommen war, daß Frau Zuzuf in diesem Falle die Wackler-Volks-Ztg. nicht als ein politisches, sondern als ein wacklerbürgisches Blatt angesehen werden könne, und daß daher durch die Aufhebung der Verarmung nicht der Charakter einer politischen gegeben sein könne.

**8. Aufgebläht** wurde in Dresden eine Verarmung der Goßwitzer, in welcher Genossin Imle über das Gend der Helmerinnen sprach. Die Referentin hatte schon ihren Vortrag beendet und sich gesetzt, als sie durch die Verarmung des harten Beschlusses erlagte, der Freigang wurde.

**8. Politische Sprechstunden.** Da unsere Parteigenossen in Weimar die Verarmung kurzweg verboten wurde, griffen sie zu einem anderen Mittel. Es wurde bekannt gemacht, daß Genossin Baudert Sonntag nachmittag in einem bestimmten Hofstube anwesend sein würde, um die Verarmung zu sprechen ist. Natürlich ist es sehr wahrscheinlich, daß die Verarmung und die liebe Polizei nicht zur Legen. Sie wird aber offensichtlich erkannt haben, daß sich ein ihrer beliebten Verbote nicht gegen eine grobe geistige Bewegung auswirken läßt.

**Parteinachrichten.**

**— Wähler.** Am Mittwoch hat Genossin Wurm bei der Wahl eines Stadtverordneten in Gera glänzend gesiegt. Es wurden für ihn 1688 Stimmen abgegeben, für den Konkurrenten 854 und für den Freiwililigen 72 Stimmen. In einem weiteren Wahlbezirk, in dem gleichfalls eine Kandidatwahl stattfand, erhielt Genossin Wurm 1243 Stimmen, der Freiwilliche 821 Stimmen. Es hat sich ein Wahlkampf zwischen Genossin Wurm und dem Freiwillichen, Die Nationalsozialisten sind wieder glänzlich abgefallen und haben kaum einen Wahlerfolg errungen.

**Partei-Organisation.** Im Bremen ist der Sozialdemokratische Verein im letzten Jahre erheblich an Mitglieder gewachsen; er zählt jetzt ca. 1800 Mitglieder. Der Bericht des Parteivorstandes ergab eine Einnahme von 15.628,85 M., der eine Ausgabe von 15.498,54 M. gegenübersteht. Das Defizit, ebenfalls, wurde durch gesteigerte Einnahmen infolge der Parteiverwaltung, wurde durch den Verkauf eines großen Bestandes von über 5000 M. aus dem Vorjahre. Aus den Einnahmen des Vereins wird außer der Agitation im bremischen Wahlbezirk (außer Bremen) auch die holländische Agitation im 18. hannoverschen Wahlkreis Stade-Bremervörde bestritten. Für die holländischen Agitatoren entfiel der Verein 2000 M.

**— Totenliste der Partei.** Im Hannover starb nach kurzer Krankheit der Parteigenosse Johann Wilhelm im Alter von 68 Jahren. Wilhelm gehörte in Hannover zu den Gründern des Verbands der Parteimitglieder.

**Parteiliteratur.** Unter der Direction von Jaures geben unsere französischen Parteigenossen eine in Lieferungen erscheinende „Nouveaux Socialistes“ heraus. An derselben arbeiten außer Jaures auch die Genossen Jules Guesde, Deuille, Dorian, Gaultier-Lagarde, Braun, Millerand und andere mit. Es soll — so erklärt Jaures in der Petite Republique — nicht eine Geschichte des Sozialismus oder der Sozialdemokratie in Frankreich sein, sondern es soll vielmehr ein Bild französischer Geschichte überhaupt werden; und zwar wird das Werk die Geschichte von 1789—1900 umfassen. Selbstverständlich wird die proletarische Bewegung in ihren Ursachen und Wirkungen eine besonders eingehende Würdigung finden. Dem Text sind auch Bilder beigegeben, so daß der Preis von 5 Centimes für die Lieferungen ein recht mäßiger erscheint. Die Lieferungen erscheinen bei Jules Rouvier u. Co., Libraire, Saint Germain, Paris.

**Frankreich.** Die Beerdigung Peter Vanovius in Paris gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des internationalen Sozialismus. Unca 6000 Genossen beteiligten den Zug nach dem Friedhof Montmartre. Ein Doyentanz mit roten Heilen trat auf. Der Zug wurde von einer Menge von Delegierten und politischen Organisationsbürokraten ihren großen Meistern. Aus Brüssel und Bulgarien sowie aus Montpellier und Nizza waren Deputationen erschienen. Den Schluss des Tages bildeten die sozialistischen Demonstrationen von Paris mit ihren Paraden. Die Teilnehmer fanden revolutionäre Gesänge, Da die Polizei keine roten Fahnen dulden wollte, entzündeten mehrere revolutionäre eine schismatische Fahnen. Am Grabe sprachen Piquard, Bailant und zahlreiche andere französische und belgische Sozialisten, Viehrecht und Singer hatten eine Velleidenschaft gehalten namens der deutschen Genossen.

**Zur Gewerkschaftlichen.**

**Zur Bergarbeiter-Bewegung.**

**Im Zwickauer Kohlenbecken** hat sich der Ausbruch vergrößert. Von den 12.000 Bergleuten streifen seit gestern über die Hälfte.

**Im Ruhrgebiet** hat die Leitung des Verbands gemeinsam mit der Leitung der „Christlichen“ Gewerkschaft folgende Forderungen eingegründet:

1. Unbefristete Ausgliederung deröhne.
2. Freiwilligkeit der Uebertritts.
3. Anständige Behandlung der Arbeiter.
4. Ueberlassung guter Handhaken zum Selbstkostenpreis.
5. Einrichtung von Verbandsbüros. Ausbildung von Sanitäts-Mannschaften. Anschaffung von Transportwagen für Verletzte.
6. Säuberung der Maschinen resp. Schaffung von Braukübeln.
7. Geringes, saubere Umkleideräume, nebst Gelegenheit, die Arbeiter fäher aufzubewahren.
8. Stellung von fähigen Geisteskräften.
9. Teilnahme der Arbeiter an den Unterhaltungsleistungen.

Diese Forderungen sind dem Verbandsrat vorgelegt. Die Beantwortung der Forderungen ist bis zum 1. März erbeten worden. Ueber die Forderungen hat vorher zwischen Müller und Brunt eine Verständigung stattgefunden.

**Im Königreich Sachsen** hat die Direction der Staatsbahnen von nächster Woche an eine Einschränkung der Personenzüge ins Auge gefaßt, um event. für einen längeren Streik gerüstet zu sein. — Wenn doch die Regierung lieber ihren Einfluß bei den Bahnenbesitzern geltend machte, damit diese die Forderungen bewilligen.

**Die Streikenden** bleiben unerschütterlich und lassen sich nicht durch die Genarmarie probieren. Der Ausbruch der Maschinenwärter und Heizer nimmt zu.

**Schulmacher.** In Mainz steht eine allgemeine Auslieferung bevor, weil nicht alle Fabrianten die freie Lieferung der Journaleur angestehen wollen. Eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt war ergebnislos.

**4. Arbeiter und Arbeiter.** Die Arbeiter der Maschinenbauanstalt sind in Ausland getreten. Sie hatten die Abschaffung der Affordarbeit und Gewährung eines Stundenlohnes von 50, 40 resp. 35 Pf. für 10 stündiger Arbeitszeit gefordert. Die Forderung wurde von der Firma nicht bewilligt, worauf die Arbeiter die Arbeit niederlegten.

**Die Arbeiter-Arbeiter** in Berlin haben ihren Streik verloren. Es fanden sich Streikbrecher.

**Zur Bergarbeiterbewegung in Mitteldeutschland.**

**Wie ein alter Bergmann über die Forderungen denkt.** Am 22. Februar hat der Bergarbeiterverband in Mitteldeutschland folgende Forderungen eingegründet:

1. Die neunstündige Arbeitszeit. Es ist dies eine Forderung, welche nicht nur für die Arbeiter von Nutzen ist, sondern auch für das Kapital. Bei der jetzigen 10 stündigen Arbeitszeit hat der Betrieb 3 1/2 Stunden still, während bei der 9 stündigen nur 1 1/2 Stunden die Förderung unterbrochen wird. Bei der 9 stündigen Arbeitszeit fährt die Freisprengung um 1/2 Uhr an, nachmittags 3/4 Uhr tritt sie ab. Die Mittagspause fährt 1/2 Uhr an, und abends 1/4 Uhr tritt sie ab. Da wäre um der Bergmann im Stande, daselbst zu leisten, wie jetzt von morgens 6 Uhr bis abends 1/2 Uhr. In der jetzt bestehenden Mittagspause erholt sich der Bergmann nicht, das gerade Gegenteil ist der Fall. Die Schächte sind oft 30 Meter und noch tiefer. Durch das Ausfahren — dieses geschieht nicht durch Entwürfen, wie in den Steinlocherbergwerken, sondern durch Steigen von Leitern — ist der Bergmann zu ermüdet, daß es 2 Uhr wird, ehe er seine Kräfte wieder gewonnen hat. Denn der Bergmann nun zu Mittag nicht ausfährt, legt er sich während der Mittagspause auf ein Brett, und wenn dann um 1/2 Uhr die anderen Arbeiter kommen, die er unter Beobachtung oft noch matter als diejenigen, die auf dem Bette liegen, so hat man etwas den Vergleich. Die Ueberzeugung geht überhaupt vor 2 Uhr nicht wieder richtig. Die Ueberzeugung geht überhaupt vor 2 Uhr nicht wieder richtig. Die Ueberzeugung geht überhaupt vor 2 Uhr nicht wieder richtig.

nicht ausfährt, legt er sich während der Mittagspause auf ein Brett, und wenn dann um 1/2 Uhr die anderen Arbeiter kommen, die er unter Beobachtung oft noch matter als diejenigen, die auf dem Bette liegen, so hat man etwas den Vergleich. Die Ueberzeugung geht überhaupt vor 2 Uhr nicht wieder richtig. Die Ueberzeugung geht überhaupt vor 2 Uhr nicht wieder richtig. Die Ueberzeugung geht überhaupt vor 2 Uhr nicht wieder richtig.

**10. Prozentige Lohnrückzahlung.** Es ist notwendig, daß bei der jetzigen Lohnerhöhung der Lebensmittel, Wohnung u. s. w. unsere bezahlten Löhne auch einmal aufgebehalten werden. Vor 20 Jahren habe ich in hiesiger Gegend dieselben Löhne bekommen, nur war der Unterschied, daß wir zu dieser Zeit nicht so abgaben, denn es ist jetzt ein Dasein und Lagen, das unbegreiflich ist. Auch die Schichtlöhne der Lagerarbeiter bedürfen sehr notwendig einer Aufbesserung.

**4. Die Feuerungsfrage.** Zur Begründung dieser Forderung sind wenig Worte nötig. Wir fördern die Kohlen zu Tage, und erhalten nicht immer in der Lage, unsere notwendigen Feuerung für barem Geld zu erhalten. Da heißt es, er müssen wir unsere Abnehmer bescheiden. Nun aber der Arbeiter den Raum und das Geld nicht, daß er seine Feuerung im Sommer anschaffen könnte. Es wäre ganz gut möglich, daß die Grubenbesitzer ihren Arbeitern ein bestimmtes Quantum Kohle unentgeltlich liefern und zwar zu jeder Zeit.

**Lokales und Provinziales.**

Halle a. S., 16. Februar 1900.

**\* Die Polizei auf dem Lande.** Gelegenlich einer im vorigen Jahre vom Ausschüsse der Provinz in Dresden gegebenen Jagd wurde der 16 jährige Sohn des Arbeiters Günther, der als Arbeiter tätig gewesen war, vom Leutnant Wendler durch einen Schuß am linken Fußgelenk verlegt. Dem G. war ein Schrotflinten in das Bein eingebracht, worauf der Vater derselben die dort anwesenden Gendarmen Schnelle und Dethleff aufrief, welche den Leutnant vorzuziehen und Anzeige zu erstatten. Die Beamten kamen aber dieser Aufforderung nicht nach und entschuldigten sich damit, daß der Arbeiter selbst bei der Jagd zugegen gewesen sei und die Sache verfolgen könne, da er doch Kenntnis davon habe. Günther jun. war wochenlang arbeitslos und der Vater tröstete sich damit, der Herr Leutnant werde schon bezahlen. Nachdem er dem Leutnant eine Rechnung über 45 M. für die Behandlung seines Sohnes eingeklagt, aber keine Antwort erhalten hatte, ging er zum Gohnrath C. Luß in Nienleben und klagte denselben wegen der Sache eine Not. Zur selben Zeit kam auch zufällig der Gendarm Dethleff in das Restaurant, um die Sache zu kontrollieren. C. Luß und Günther legten ihre Unterstellung fort und als letzterer beim Gohnrath Dethleff seine Sache er auch erucht, die Sache zu verfolgen, ergriffene Gohnrath C. Luß: „Du so etwas kann auch nur in Dresden passieren.“ Hierdurch fühlte sich der Beamte beleidigt und stellte Strafanzahlung, infolgedessen sich gefehert das hiesige Schöffengericht mit der Sache befassen mußte. Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig und sein Verteidiger Rechtsanwalt Perzel plaidierte auf Freisprechung. Der Staatsanwalt beantragte 80 M. Geldstrafe, 6 Tage Haft. Das Gericht kam aber nach 1/4 stündiger Beratung zur Freisprechung und legte die Kosten der Staatskasse zur Last.

Das Gericht hat sich demnach von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die Haltung der beteiligten Behörden in diesem Falle im höchsten Grade unkorrekt gewesen ist. Werden nunmehr der Amtsverwalter und die Gendarmen Veranlassung nehmen, den Antrag des Arbeiters Günther auf Verlegung des Leutnants weiter zu übermitteln? Wenn es sich darum handelt, sozialdemokratische Flugblätter zu besetzen, so bringen, wird nicht so lange gedauert.

**Leistungsmaß der Landreißer.** Nachdem das abgelaufene Jahr den im Ostdienste beschäftigten Kontrollerbeamtene eine Beurteilung der Arbeitszeit und besonders eine bis dahin fehlende Maximalgrenze gebracht, bringt nunmehr ein Erlaß des Reichspostamts auch bezüglich der Landreißer eine nähere Festsetzung. Danach wird bestimmt, daß bei den vollbesetzten Landreißertruppen künftig über ein Arbeitsmaß von wöchentlich 69 Dienststunden und von 168 Kilometern nicht hinausgegangen, und daß die Marschleistung in keinem Falle mehr als 28 Kilometer an einem Tage betragen darf. Ein Hinangehen bis zu einer Tagesleistung von 28 Kilometern soll nur dann zulässig sein, wenn die Leistungen des Landreißertragers vorwiegend in der Zurücklegung von Wegen bestehen, wenn also das eigentliche Reiseloch wenig Zeit und Mühe in Anspruch nimmt. Bezüglich der Sonntagsruhe soll die allgemeine Verfügung vom 17. April 1899 Platz greifen, wonach innerhalb 14 Tagen mindestens 1 ganzer und 2 halbe Tage dienstfrei sein sollen. 64 Dienststunden oder 168 bzw. 196 Kilometer wöchentlich, das sind 11 1/2 Stunden oder 28 bzw. 32 1/2 Kilometer täglich als Höchstleistung — die Woche zu 6 und nicht, wie in der Postverwaltung zu 7 Tagen gerechnet. Es war am 18. Januar 1899 als unter Genosse Stin g e r den damaligen Staatssekretär Gehlen über das Höchstmaß der Arbeitsleistung der Landreißerinterpelliert. Darnach beschäftigte der Bundesratsreferent Dr. Fischer 22 Kilometer als das „Durchschnittsmaß“ 30 Kilometer als 8. Stephan erst als das Höchstmaß an — „das ist das Maximum“ sagte er.





# Achtung! Bergleute. Achtung!

## Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlungen

für Männer und Frauen.  
**Sonnabend den 17. Februar 1900:**  
**Dölan**  
 abends 7 Uhr im Gasthaus zur Dölaner Heide.  
**Sonntag den 18. Februar 1900:**  
**Bröditz**  
 nachmittags 2 1/2 Uhr in Volks Lokal.  
**Zeit**  
 abends 7 Uhr im „Seitern Blick“, Lindenstraße.  
**Unterwerschen**  
 abends 7 Uhr im Gasthof zur grünen Linde.  
**Loitzsch**  
 bei Zeit, nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu den drei Linden.  
**Luckenau**  
 Allgem. Zahlstellen-Versammlung nachm. 3 Uhr im Gasthof „Glück auf“, Streckau.  
**Wahlitz-Steckelberg**  
 nachmittags 3 Uhr im Gasthof des Herrn Zuch.  
**Ammendorf**  
 nachm. 3 Uhr in Halle a. S., im „Letzten Dreier“, Kerscheburgerstr.  
**Montag den 19. Februar 1900:**  
**Nietleben**  
 abends 7 Uhr im Gasthof zu Sonne.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:** 1. Die Antwort der mitteldeutschen Grubenbesitzer auf unsere Forderungen, und wie stellen wir uns dazu. 2. Der Riesenstreit in Böhmen.  
 Als Referenten werden erscheinen: **Franz Pokorny**, Jernburg. **Otto Hue**, Effen. Kreisungsabgeordneter **Herrn Sachse**, Jüdnau. Kreisungsabgeord. **Ad. Thiele**, Halle a. S. **Anton Strunz**, Jüdnau u. a. u.  
 Entree 10 Pf.  
 Kameraden allerorts, erscheint in Massen in den Versammlungen.

**Wittenberg u. Umgegend.**  
 Sonntag den 18. Februar nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum weißen Schwan  
**gr. öffentliche Volksversammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Die gegenwärtige politische Lage mit besonderer Berücksichtigung der Flottenvorlage. 2. Freie Diskussion.  
 Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Um energischen Protest gegen die Flottenvorlage zu erheben, ist ein starker Besuch der Versammlung unbedingt nötig. Der Einberufer.  
 Zur Dedung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.

**Teuchern.**  
 Sonntag den 18. Februar abends 8 Uhr

**Zahlstellen-Versammlung**  
 der Zahlstelle Teuchern im „Grünen Baum“.  
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Nichtmitglieder haben Zutritt. Der Vertrauensmann.

**Kesselschmiede u. Hilfsarbeiter**  
 Sonnabend den 17. Februar abends 8 1/2 Uhr in der Moritzburg  
**Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Auflösung des Vereins und Anschluss an den Deutschen Metallarbeiter-Verein. — Wir erziehen die Mitglieder, wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen und machen darauf aufmerksam, daß die nicht anwesenden Mitglieder sich den Beschlüssen der Versammlung zu fügen haben. Der Vorstand.

**Fach-Verein der Zimmerer.**  
 Sonnabend den 17. Februar  
**Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Vortrag über Thomas Moore. Referent: Redakteur **Swiety**. 2. Bericht vom Gewerkschaftsrat betreffs Arbeiter-Sekretariat. 3. Anträge und Mitteilungen.  
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

**Oskar Neunhauff's Restaurant, Gr. Märkerstraße 20.**  
 Sonntag den 18. Februar Frühstücken, Vorküchen und Speckfischen.  
**Abends großer Klub-Vin.**  
 Narrenfappen gratis. Narrenfappen gratis.  
 Es ladet freundlichst ein D. D.  
 N. B. Schönes Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche frei.

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.**  
 Sektion b. Modellsticker u. Holzarbeiter der Maschinenfabriken zu Halle a. S.

**Versammlung**  
 Sonnabend den 17. Febr. 1900 abends 7 1/2 Uhr im Restaurant „Zum deutschen Schmeck“, Mittelstraße.  
**Tagesordnung:** Vortrag über Transvaal. Verschiedenes. Der Vorstand.

**Maurer von Zeit.**  
 Sonnabend den 17. Februar abends 7 1/2 Uhr im „Letzten Dreier“  
**Versammlung.**  
**Tagesordnung:** 1. Wahl des Stellvertretenden u. des Kassierers. 2. Bericht vom Kassierers für dieses Jahr. 3. Verschiedenes. Die ärtl. Verwaltung.

**Weissenfels.**  
**Allgem. Rabatt-Verein.**  
 Sonntag den 18. Februar 1900 nachmittags 2 1/2 Uhr im Hotel „Goldener Strich“  
**Versammlung.**

Mitglieder können sich dafelbst zur Aufnahme melden. Die Kommission.

Von vereidigten Chemikern untersucht. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.  
**Wer seine Kinder lieb hat, giebt ihnen Kochs langjährig bewährten Nährwiebad.**

**Karl Kochs Nährwiebad**  
 bildet den Kindern gelindes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ertrag für die oft mangelnde Nahrung. Zu haben in den Apotheken, Droguerien, besseren Kolonialwarenhandlungen und Bäckereien sowie in **Karl Kochs Nährwiebadfabr.** Halle a. S.  
 Febl. Schlafstelle Ereiterstr. 2, I. I.

**Malor, Lackierer und Anstreicher.**  
 Filiale Halle a. S.  
 Morgen Sonnabend abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den 3 Königen  
**große allgem. Versammlung.**

**Tagesordnung:** 1. Unsere diesjährige Agitation und die Beschäfte der Malerinnung. 2. Die Beschäfte des Gewerkschaftsrates. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden dringend ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Metallarbeiter-Verein.**  
 Sonnabend den 17. Februar abends 8 1/2 Uhr bei Faulmann, Gartenstr. und Schmiedeburger, Thüringerstr.  
**Zahlabend.** D. D.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein.** Sektion der Altmeyer.  
 Sonnabend abends 8 1/2 Uhr bei Striecher  
**Versammlung.**  
**Tagesordnung:** 1. Vortrag: Christliche Arbeiter u. Gewerkschaften. 2. Anstellung eines besoldeten Verwaltungsbeamten. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**  
 Zahlstelle Halle a. S.  
 Sonnabend den 17. Februar abends 8 1/2 Uhr bei Kausch, Martinsberg 6,  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen der Kollegen ist Pflicht. Die Bevollmächtigten.

**Zum Stiftungsfest**  
 des Gesangsvereins „Sängerlust“ zu Etredan  
 ladet ergebenst ein Julius Bornblut,  
 Gasthof „Glückauf“ zu Streckau.

**Der Gesangsverein „Harmonie“, Osendorf**  
 feiert Sonntag den 18. Februar sein diesjähriges  
**Narren-Fest**  
 verbunden mit Fortessen des berühmten Komikers Tomm aus Hamburg. Freundschaft ladet ein. A. Kirchhoff, Gastwirt. Der Vorstand.

**Naturheilverein Giebichenstein.**  
**Unser diesjähriges Stiftungsfest**  
 findet am 17. Febr. von abends 8 Uhr ab in der Saalklosterbrauerei statt. Das Festkomitee.

**Der Verein für Liebhaber und Züchter edler Kanarien**

hält am 17. und 18. d. Mts. in den Räumen des Reichsanstalt, Leipzigerstraße 17, I. seine  
**1. große Kanarien-Ausstellung**  
 ab. Außer circa 100 Konkurrenzjüngern sind noch eine große Anzahl preiswürdiger Zuchtstämme und edler Weibchen sowie „Bildlinge“ von den Kanarischen Inseln, ferner Futterartikel, Käfige und Utensilien zur Zucht und Pflege ausgestellt.  
 Um gütigen Zutritt zu bitten D. D.

**Vorläufige Anzeige.**  
**W. Hinze's**  
 Restaurant zum „Letzten Dreier“  
 Sonnabend den 24. Februar  
**grosser öffentl. Volks-Maskenball**  
 mit großer Preisverteilung. D. D.  
 Hierzu ladet freundlichst ein

**Faulmanns Restaurant, Gartenstr.**  
 Sonntag den 18. Februar: Frühstücken, Speckfischen, ff. Vorküchen, sowie ein feines Glas helles und dunkles Lagerbier von Ferd. Gänther. Wohlwärtigen hochsein.  
 Von nachmittags 4 Uhr an verbunden mit **Narren-Abend** (Narrenfappen gratis). W. Faulmann.  
 Es ladet freundlichst ein

**Ausverkauf.**  
 Wegen Umzug beschäufte ich mein großes Lager in:  
 Glas, Porzellan, Feingut, Emaillewaren, Bürsten und Besen, Wäscheleinen u. sonstigen Haushaltungsgegenständen möglichst auszuverkaufen und gewähre deshalb bei Einkäufen von über 3 Mk.  
**10 Prozent Rabatt.**  
**A. Strähle, Weizenfels,**  
 Nikolaistraße 22.

**Nietleben.**  
 Unserem Vereins-Kollegen und Gastwirt Heinrich Klus zu seinem 38. Weigenfeste ein dreimal donnerndes „Gut Rauch“, daß das letzte Fass im Keller wackelt und der alte Heinrich vor Schreck im Busset 'rum zappelt.  
**Zweifen-Klub.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.





Bedingungen habe er geklärt, nicht eingehen zu können. Die Zentralbahn werde trotz des Krieges in Trausalbau kommen. Abg. Dr. Casse (natl.). Meine Freunde werden für den Antrag dankbar sein. Der Herr Dr. Casse hat sich gegen die Zentralbahn, mit gleicher Wärme aber für die Entscheidung. Abg. Dr. Cretel (konj.). Ich bin bis jetzt für Bahnbauten getreten, nach der Begründung des Herrn Dr. Siemens aber ist in meiner Beziehung ich nicht mehr geworden. (Große Heiterkeit). Der Dr. Siemens hätte als Bankier mit seinem Urteil über die Handwerksfähigkeit zu urteilen. Die deutsche Landwirtschaft ist technisch auf der Höhe, die sie bei den bestehenden mangelhaften Verhältnissen nur irgendwie erreichen konnte. Damit schließt die Diskussion. Die beiden Diskussionspositionen werden dem Antrage Richter gemäß an die Budgetkommission zurückverwiesen. Cobann wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. (Ausehender Gang der Eisenbahnverwaltung im Ausland.) Münch-Herber betr. Errichtung von Handelsmissionen (Ausland.) Schluß 5 1/2 Uhr.

### 149. Sitzung.

Donnerstag den 15. Februar 1900. Nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsbüro. Polizeidirektor von Dachs, Thieren. Die zweite Sitzung des

### Kolonialrat

wird fortgesetzt und mit Ausnahmende an die Budgetkommission zurückverwiesen Teile erledigt. Es folgt die 2. Beratung des Gesets für die Reichs-Eisenbahnerverwaltung.

Zum Kapitel 'Eisenbahnerverwaltung' beantragt Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Volksp.) eine Resolution, nach der der Reichskanzler dahin wirken soll, daß 1. bei den Verordnungen von Mannschaften die Vergütung für den Kilometer von 1,5 Pf. auf 1 Pf. ermäßigt werde und 2. die Verrentierung der Eisenbahnbediensteten verbilligt und vereinfacht werde.

Freiwiliger Eisenbahnminister von Thienen: Es liegt zwar ein Bedürfnis zur Vereinfachung nicht aber zur Verminderung der Verrentierung vor. Umgehob der bestehenden Tarife hat sich der Verrentierungsverleih ganz außerordentlich entwickelt. Ferner sind die Tarife bei uns verhältnismäßig billiger als in anderen Ländern. Was den anderen Punkt der Resolution anlangt, so ist die Reichseisenbahnerverwaltung nicht kompetent. Zur Ermäßigung der Verrenterungsverlohn einzelner Mannschaften liegt aber kein Grund vor.

Abg. Gauß (G.): Die Verbesserungen auf eine Verbilligung der Verrenterentarie haben bisher leider noch keinen Erfolg gehabt. In Süddeutschland sind mit den Kilometertarifen die besten Verrenterentarie vor. Umgehob der bestehenden Tarife hat sich der Verrentierungsverleih ganz außerordentlich entwickelt. Ferner sind die Tarife bei uns verhältnismäßig billiger als in anderen Ländern. Was den anderen Punkt der Resolution anlangt, so ist die Reichseisenbahnerverwaltung nicht kompetent. Zur Ermäßigung der Verrenterungsverlohn einzelner Mannschaften liegt aber kein Grund vor.

Abg. Gauß (G.): Die Verbesserungen auf eine Verbilligung der Verrenterentarie haben bisher leider noch keinen Erfolg gehabt. In Süddeutschland sind mit den Kilometertarifen die besten Verrenterentarie vor. Umgehob der bestehenden Tarife hat sich der Verrentierungsverleih ganz außerordentlich entwickelt. Ferner sind die Tarife bei uns verhältnismäßig billiger als in anderen Ländern. Was den anderen Punkt der Resolution anlangt, so ist die Reichseisenbahnerverwaltung nicht kompetent. Zur Ermäßigung der Verrenterungsverlohn einzelner Mannschaften liegt aber kein Grund vor.

Freiwiliger Eisenbahnminister von Thienen: Wenn die neue Tarifreform zu fruchtlos kommt, so wird jedenfalls der erste Paragrafen derselben nicht, es geht über Kilometerentrie, noch über die Verrenterentarie vor. Umgehob der bestehenden Tarife hat sich der Verrentierungsverleih ganz außerordentlich entwickelt. Ferner sind die Tarife bei uns verhältnismäßig billiger als in anderen Ländern. Was den anderen Punkt der Resolution anlangt, so ist die Reichseisenbahnerverwaltung nicht kompetent. Zur Ermäßigung der Verrenterungsverlohn einzelner Mannschaften liegt aber kein Grund vor.

Abg. Gauß (G.): Die Verbesserungen auf eine Verbilligung der Verrenterentarie haben bisher leider noch keinen Erfolg gehabt. In Süddeutschland sind mit den Kilometertarifen die besten Verrenterentarie vor. Umgehob der bestehenden Tarife hat sich der Verrentierungsverleih ganz außerordentlich entwickelt. Ferner sind die Tarife bei uns verhältnismäßig billiger als in anderen Ländern. Was den anderen Punkt der Resolution anlangt, so ist die Reichseisenbahnerverwaltung nicht kompetent. Zur Ermäßigung der Verrenterungsverlohn einzelner Mannschaften liegt aber kein Grund vor.

Abg. Gauß (G.): Die Verbesserungen auf eine Verbilligung der Verrenterentarie haben bisher leider noch keinen Erfolg gehabt. In Süddeutschland sind mit den Kilometertarifen die besten Verrenterentarie vor. Umgehob der bestehenden Tarife hat sich der Verrentierungsverleih ganz außerordentlich entwickelt. Ferner sind die Tarife bei uns verhältnismäßig billiger als in anderen Ländern. Was den anderen Punkt der Resolution anlangt, so ist die Reichseisenbahnerverwaltung nicht kompetent. Zur Ermäßigung der Verrenterungsverlohn einzelner Mannschaften liegt aber kein Grund vor.

Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (konj.): Ich bin gegen eine Verbilligung der Verrenterentarie. Der Güterverkehr bringt mehr ein als der Personenverkehr, muß also auch zurecht ermäßigt werden. Zu einer Verbilligung der Verrenterentarie liegen mir bei den Urhebern Gründe vor. Abg. Schrader (frei. Vereinig.): Von einer Ermäßigung der Verrenterentarie, das ich nicht feilschen will, die Regierung auf absehbare Zeit nicht möglich. Die einzige Anbahn, die ich nicht ablehnen kann, ist die Verrenterentarie, mit anderen Worten der Reichskanzler. Dieser sollte einen harten Druck auf die Eisenbahnen ausüben.

Vom Abg. Gauß (G.) ist eine Resolution eingebracht, die verlangt, daß auf den eisenbahnbediensteten und landwirtschaftlichen Kreisvereinen freie Mitglieder gewährt wird. Abg. Gauß (Meibsch.): Die Befreiung der Tarife darf den Gewinn der Eisenbahnverwaltung nicht entgegen werden. Die Befreiung der meisten Tarife entspricht nicht, viele Leute können lieber dritter als zweiter. Was die Tarifverbilligung anlangt, so scheint die gerade bei den eisenbahnbediensteten mit ihren geringen Lebensmitteln nicht geboten.

Abg. Dr. Müller-Sagan amendiert seine Resolution dahin, daß hinter den Worte Verrenterentarie die Worte und Güterentrie eingeschalt werden. Er wolle der Rechten entgegenkommen. Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (konj.) spricht sich für die vom Minister Thienen eingeleitete Vereinfachung aus. Abg. Schrader (frei. Vereinig.) will eine große Verrenterentarie, die den Güterverkehr und dadurch haben sich die Einkünfte der Eisenbahnerverwaltung.

Freiwiliger Eisenbahnminister von Thienen: Der Verrenterentarie der neuen Tarifreform stehen noch große Schwierigkeiten entgegen, die namentlich durch die Verrenterentarie, die die Reichseisenbahnerverwaltung herangezogen werden. Was die Resolution Gauß anlangt, so werde ich sie, auch wenn sie im Laufe nicht angenommen wird, in Erwägung ziehen. Abg. Gauß (Meibsch.) bemerkt, ein großer Vorteil der Vereinfachung ist gegeben. Die Verrenterentarie in ihrem wörtlichen Sinne ist nicht geboten worden.

Damit schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt. Die Abstimmung über die Resolutionen wird geschäftsordnungs-mäßig bis zur 3. Sitzung zurückgestellt. Zum Kapitel 'Eisenbahnerverwaltung' beantragt Abg. Gauß (G.) daß unter den Beamten Sammlungen für Ehrenpreise verboten werden, und fragt an, ob unter den Beamten tatsächlich Feste mit Aufzügen zum Beitritt zum Flottenverein stattfanden. Abg. Werner (Antl.) wünscht Befreiung der Betriebssekretäre und Telegraphen. Ebenso bedürfen die Lokomotivführer einer Gehaltsaufbesserung, da sie eine ganz besonders verantwortliche Stellung haben.

Abg. Zoschke (Zentr.) tritt ebenfalls für eine Gehaltsaufbesserung der Telegraphen ein. Ferner bittet er den Minister, dafür zu sorgen, daß wenn der Vollen eines Lokomotivführers durch einen Fehler ausgefällt wird, dieser Fehler statimäßig angeklagt wird. Abg. Müller-Sagan (natl.) wünscht Befreiung der Betriebssekretäre liegt zur Zeit keine Veranlassung vor. Eine Gleichstellung der Eisenbahner mit den Telegraphen ist aus demselben Grunde nicht möglich, weil die Eisenbahner eine höhere Verantwortung haben. Die Gehaltsaufbesserung der Eisenbahner ist nicht nach vorläufigen Grundgedanken. Abg. Müller-Sagan (natl.) wünscht, daß wenigstens die Telegraphen, die eine höhere Vorbildung zu verzeichnen haben, damit geteilt werden.

Damit schließt die Diskussion. Das Kapitel wird bewilligt. Die zweite Sitzung des Reichstages wird auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Ausehender Gang der Eisenbahnverwaltung im Ausland.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Der vierte Verbandstag des Verbandes der Steinzeiger (Fascherer) und Berufsgenossen Deutschlands fand am 4. Februar in Berlin im Räumlichkeiten Saale statt. Es nahmen an den Verhandlungen 62 Delegierte teil. Die Steinzeiger Delegierten beantragten, daß die Frage: 'Keinziges Gewerkschaftsstatut contra Bundesdruck' als erster Punkt der Tagesordnung gesetzt und nachher mit diesen den Verbandstag verlassen möchten. Der Antrag wird abgelehnt und beschloffen, die Angelegenheit im Auslaß an das auf der Tagesordnung stehende Material über Tarifgemeinschaften zu verhandeln.

bein und auch nur in jenem, als der Befehl des Steinzeiger Gewerkschaftsstatuts bezüglich der Frage der Tarifgemeinschaften im diesbezüglichen Statut des dritten Gewerkschaftsstatutes in Überdritt steht. Es folgt dann der Bericht des Zentralvorstandes, welcher gedruckt vorliegt und an den der Verbandstreffende Knoll nur noch einige Ergänzungen macht. Der Bericht zeigt eine sehr eingehende Arbeit über die Organisation der Arbeit und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Organisationsorten seit Begründung der Drahtseilfabrik. Der niedrige Stundenlohn im Grundindustriehere der Drahtseilfabrik betrug für 50 Mann 20 1/2 Pf. der höchste Stundenlohn für 200 Mann 50 Pf. im Durchschnitt wurde im Gründungsjahre ein Stundenlohn von 40,82 Pf. oder, bei einer Durchschnitts-Arbeitszeit von 10,66 Stunden, ein Tagesverdienst von 4,32 M. erzielt. Im Jahre 1899 betrug der niedrige Stundenlohn für 50 Mann je 21 Pf., der höchste Stundenlohn für 750 Mann 68 Pf. Im Durchschnitt betrug der Stundenlohn 50,58 Pf. oder, bei einer täglichen Durchschnitts-Arbeitszeit von 9,96 Stunden, der Tagesverdienst 5,04 M. Die Zahl der organisierten Steinzeiger und Fascherer betrug 470 oder rund 40 Proz. sämtlicher Steinzeiger. Der vom vorigen Verbandstag erwartete Verlohn des Jahresverdienstes ist nicht eingetreten, im Gegenteil haben sich die Löhne in den letzten zwei Jahren eingetreten Verbesserungen und sonstigen Verbesserungen in den Arbeitsverhältnissen, abgesehen von Berlin und einigen kleineren Orten, alle auf freierhand zu führen, daß die Organisation in den Jahren 1896 bis 1897 ausgeprägten schweren Kämpfe alle mit vollem Erfolg durchgeführt werden konnten. Auch für dieses Jahr sind noch namhafte Verbesserungen angefallen, so in Berlin und Potsdam von 50 auf 60 Pf. pro Stunde bei Steinzeigern, in Hamburg von 50 bezw. 44 auf 55 bezw. 50 Pf. pro Stunde für Steinzeiger und Fascherer, in Hamburg von 50 bezw. 40 Pf. auf 55 bezw. 45 Pf. für Steinzeiger und Fascherer.

Berner Konfektionier der Vorstandsbericht für das Jahr 1899 eine Mittelvernahme um 14 Proz., nämlich von 2948 auf 3364 im Jahresverdienst. Die internationalen Beziehungen erhielten eine erfreuliche Festigung dadurch, daß der Verband in der Lage war, einer Anzahl ausgesperrter dänischer Steinzeiger kräftig zur Seite stehen zu können.

Bezüglich Anerkennung eines energiegelbten Arbeiter-Kaufes für die Arbeiter des Straßenbauwesens wird der Zentralvorstand in diesem Jahre allen Behörden des Reiches, die nur irgendwie mit der Vergütung von Straßenbauwesen zu thun haben, eine ausführliche Denkschrift ausgeben lassen. In der Denkschrift werden die Gründe für den Verlohn in den verschiedenen Ländern angegeben, wobei die Arbeiter in den verschiedenen Ländern zwei Jahren zu verzeichnen hatte an Einnahmen

	Einkommens-gelder	Beiträge	Entlohnungs-Extra-beiträge	Defizit-Überschuss	Diverses
	M.	M.	M.	M.	M.
1898 . . . . .	509.50	14 918.90	2 222.48	585.75	497.52
1899 . . . . .	732. . .	20 657.10	12 662.81	886.75	422.36
	1 241.50	35 576.00	14 884.79	1 472.50	919.88

Auf Sammelzinsen 185 M. Aufschüsse von anderen Gewerkschaften zur Streitunterstützung 1850 M. Der Bericht konstatiert, daß auch in den letztverflohenen zwei Jahren die Organisation bei den Ausgaben, die für den Kampf um eine höhere Lebenshaltung gemacht werden mußten, mit in den verschiedenen Ländern der deutschen Gewerkschaften für den Kampf um höhere Löhne betragen pro Kopf ca. 6.50 M. In den Jahren 1898/97 hat der Verband in dieser Beziehung unter den deutschen Gewerkschaften die zweite Stelle eingenommen. Bezüglich der obligatorischen Entlohnungsbeiträge zur Unterstützung größerer Familien wird beschlossen, daß die Beiträge für den Kampf um höhere Löhne betragen pro Kopf ca. 6.50 M. In den Jahren 1898/97 hat der Verband in dieser Beziehung unter den deutschen Gewerkschaften die zweite Stelle eingenommen.

Der Bericht konstatiert, daß auch in den letztverflohenen zwei Jahren die Organisation bei den Ausgaben, die für den Kampf um eine höhere Lebenshaltung gemacht werden mußten, mit in den verschiedenen Ländern der deutschen Gewerkschaften für den Kampf um höhere Löhne betragen pro Kopf ca. 6.50 M. In den Jahren 1898/97 hat der Verband in dieser Beziehung unter den deutschen Gewerkschaften die zweite Stelle eingenommen. Bezüglich der obligatorischen Entlohnungsbeiträge zur Unterstützung größerer Familien wird beschlossen, daß die Beiträge für den Kampf um höhere Löhne betragen pro Kopf ca. 6.50 M. In den Jahren 1898/97 hat der Verband in dieser Beziehung unter den deutschen Gewerkschaften die zweite Stelle eingenommen.

## Der Schuldige?

Roman von Hektor Malot. (Nachdruck verboten.)

Die Zeit hatte ihnen lang gedauert. In Wahrheit verging sie sehr schnell. Sie waren nun als Geleute völlig frei, konnten einander offen anblicken, laut miteinander sprechen, vor aller Welt zärtlich gegeneinander sein, und führten auch in der ersten Zeit das Programm, das sie sich während des Exiljahres gemeinsam beschlossen hatten. Man sah sie an allen anliegenden Punkten, welche zu besuchen Courtesie immer zweifels, thöricht gefunden hatte.

Allein langsam, sie fanden dabei nicht den Genuß, den sie sich dabei versprochen hatten. Weder der Sonnenanbruch, den sie von den Klippen aus betrachteten, noch das Spiel des Mondschimmers zwischen den Inseln erschien ihnen mehr so reizend wie früher; hingegen bemerkten sie jetzt, was ihnen früher völlig entgangen war, daß man sich bei beiden Naturerscheinungen leicht verirren könnte. Sie fühlten daher gegenwärtig das Bedürfnis, die Zahl ihrer Ausflüge abzulassen, da es doch im eigenen Hause am schönsten sei.

Bald fanden sie auch das eigene Haus monoton. Sie wollten sich beide den Grund anhänglich nicht eingeleitet, konnten sich ihr überhört doch nicht erheben. Sie mußten sich sagen, daß die Stürme in ihren Häusern wie in ihren Umkleinungen sich gelegt hatten, daß ihr Leben vertriebt, ihre Liebe gelähmt war; das sie sich zum erstenmal, seit sie sich kannten, ruhig zu privaten demütigen hatten und daß sie beide vor einander die Augen nicht mehr sahen, als den sie jetzt mal, enthielt, daß dieser Charakter, den sie alle möglichen Eigenschaften zugeschrieben hatte, so wenig wahr war, wie die Augen, die sie ihnen zugeschrieben hatte. Sie waren nicht mehr die Mann, die sie sich gegenseitig vorgestellt hatten. Und doch war nichts an ihm verändert; sie mußte sich geteilt haben, daß sie lediglich vertrieben worden, und doch jetzt, wo sie mit offenen Augen sah, ihre Liebe in nichts mehr zu sehen, als die beide einander in die Arme geliebt hatte, als sie noch Madame Courtesie hieß.

Er war also doch zu etwas gut gewesen, jener verabschiedete Gatte!

Warum hatte sie ihn dann aber aus der Welt geschickt? Die Waspaliere seinerzeit sagte sich, jene diabolische Verführungskraft, die ihn so tief beherrschte, war nicht, wie sie dachte, ein Verbrechen, sondern eine Gattin eines andern Mann, ganz reizend gewesen, sehr aber ganz anders, wenn man sie bei seiner eigenen Frau wahrnehme; hier verstand mehr und mehr die Verführungskraft und nur das Zeuflische blieb zurück. Was ihm an Frau Courtesie besaß, und nicht mehr, das war es, das er empfand, er an Madame La Waspaliere als Helfer, ja als Mafel und Gebreden.

Wenn beiden jemand vorausgesagt hätte, daß sie eines Tages das Verbrechen des ersten Gatten bedauern würden, der ihnen so süßend erschienen war und den sie so herzlich geliebt hatten!

Dienbar war der Mann ungerührt von ihnen beurteilt worden; er fehlte ihnen förmlich. Zu seinen Lebzeiten waren ihre Beziehungen interressanter gewesen; mer auch ihnen jene Kuriosität, jene Anziehungskraft, die sie nicht mehr, die den Reiz und die Würze ihres Lebens gebildet hatten!

III. Nichts ist bestimmtlich schmerzlicher, als eine allgemein geltende Ansicht umzuwerfen. Die Waspaliere und seine Frau galten daher zu der Zeit, als Madame Artant ihren Wohnsitz in Düssel nahm, noch immer als 'das vertriebe Ehepaar', obwohl beide längst aufgehört hatten, so nach einander in den Wäldern die ersten ernstlichen Bekanntschaft; ihr Medec wurde in diesem lebenswürdigen Hause einhalt Unterhaltung finden und weiter nicht.

Freilich bräutete Frau Artant nicht lange Zeit, um wahrzunehmen, daß die Liebe der beiden Geleute zu einander, wenn sie eine tunge gewesen, doch jetzt völlig erloschen war, welcher Umstand eigentlich das vernünftige Nationen, das sie sich selbst gehalten hatte, umzubringen. Allein inzwischen war sie nach Düssel überbelehrt und hatte sich eingerichtet, nun konnte sie doch nicht auf wieder wegzehen, aus dem einzigen Grunde, weil Madame La Waspaliere ihren Mann nicht liebte und dadurch die Möglichkeit einer Union zwischen dieser und Medec gegeben war.

Künderem verheiratete Medec feinsinnig anständiglich mit den Vater und Frau Wit dem Apotheker und Bürgermeister Turture, an welchen ihn einer seiner Onkel empfohlen hatte, pilgerte er gleichfalls ohne Verlohn. Der Bruder von Frau Artant, ein Fabrikant chemischer Produkte in Rouen, legte nämlich vor der Bekanntschaft Turture die höchste Be-

munderung und war überzeugt, daß dieser, nachdem er ein Kind armer Eltern es durch seinen Namen gemacht hatte, besser hätte, gegen seinen Mann geworden wäre, wenn er ihn nicht die Lage der Seinen genungen hätte, die erste beste Apotheke zu übernehmen.

Turture hatte außer seiner zahlreichen Familie auch noch für eine Mutter und eine alte Schwägerin zu sorgen. Das Man-chen hatte, gegen seinen Mann geworden wäre, wenn er ihn nicht die Lage der Seinen genungen hätte, die erste beste Apotheke zu übernehmen.

IV. Als Medec in Begleitung seiner Mutter zum erstenmal Besuch bei Herrn und Frau La Waspaliere gemacht hatte, äußerte er sich beim Nachhausegehen nicht gerade freundlich über seinen Gatten.

Das ist ja seine Frau, das ist ein Junge. Sie bemühte sich, ihn unangenehm, sie machte ihn auf ihren scharfen Verstand aufmerksam; allein Medec blieb bei seiner Ansicht.

Was man ich Dir ausgeben kann, sagte er, 'ist, daß dieser Junge durchdringt, original und amüßig sein kann; aber von Weiblichkeit keine Spur!'

Dieses Urteil entsprach seiner bisherigen Geschmacksvorstellung, die ihn an Frauen, soweit die übrigen Leute hatten schämen lassen. Er war zu sehr erkrankt, als er sich nicht, als er schon nach einer Woche wahrnahm, daß ihr die höhere Frau als lebhafteste belächelte und daß ihr Bild durch nichts aus seiner Erinnerung zu bannen war.

(Fortsetzung folgt.)





**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Direction: M. Richard.  
 Sonnabend der 17. Februar 1900  
 nachmittags 3 Uhr  
 Vollständige Vorstellung zu bedeutend  
 ermäßigten Preisen.  
**Wilhelm Tell.**  
 Schauspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller.  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 154. Vorstellung im B. M. 107. Abnom.-Vorst.  
 2. Viertel. Farbe: blau.  
**Der Troubadour.**  
 Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.  
 Sonntag den 18. Februar 1900  
 nachmittags 3 1/2 Uhr.  
 33. Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.  
**Fra Diavolo**  
 oder: Das Gasthaus von Terracina.  
 Komische Oper in 3 Aufzügen von  
 D. F. C. Meyer.  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 155. Vorstellung im B. M. 107. Abnom.-Vorst.  
 3. Viertel.  
**Der Probefandidat.**  
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Max  
 Dreier.  
 Hierauf:  
**Cavalleria rusticana.**  
 Oper in 1 Akt von P. Mascagni.

**Thalia-Theater.**  
 Freitag den 16. Februar 1900  
 Abendsgastspiel Maria Spieschall:  
**Der letzte Brief.**  
 Sonnabend den 17. Februar 1900  
 O, diese Männer.  
 Sonntag: Doppel-Vorstellung bei  
 einfachen Preisen. Anfang 7 Uhr.  
**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Hubert.  
**Neuer Spielplan!**  
 Das Nähere belegen die Abend-Programme.)  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**APOLLO-THEATER**  
 Direction: Fr. Wiehle.  
**Erstes Auftreten:**  
 Schwiegerling's sensationelle Künstler-Hehe Mensch'n. Höchst amüßend für jung und alt.  
 William Schott, Flavier-Sumorist.  
 Drei Geschwister Jermann, die "Sterne" des Circus Schumann.  
 Adele u. Albert, Doppel-Praktik.  
 Albert u. Adolf, Cantilibranten.  
 Charlot u. Gray, mod. Karikaturen.  
 Joseph Linke's "Lingendes u. tanzendes Europa".  
 Fanny Edwards, Sport-Scene.  
 Otto Ahn, der kleine Verführer.  
 Gretchen Jersey, Soubrette.  
 Willy Böttcher, Sumorist.  
 Scalaarten à 30 Pf. (Wochentags gültig) in vielen Zigarrengehäusen.  
 Morgen Sonnabend: Einmaliges **Bockbier-Fest** Extra-Vorstellung und nachher: **Familienfränzchen.**

**Welt-Panorama**  
 Preisgekrönt.  
 Gebr. Kitz, Leipzig.  
 Schumacher Nr. 23/106.  
 In Halle a. S. neben dem Neuen Theater  
**6 Große Ulrichstraße 6. 1. Etage.**  
 Täglich von früh 10 bis abends 10 Uhr.  
**Eröffnung Sonntag d. 18. Febr.**  
 Die schöne Wode (hübscher Zeit) **Vandertlust** und die **Dolomiten** in 50 Darstellungen.  
 Jede einzelne Darstellung ist so plastisch, daß der Besucher sich unmittelbar in eine hochinteressante Sommer-Heimats-Reise versetzt glaubt. Das Reizenetter ist herrlich, schöner Sonnenschein und die Höhe ganz unbeschreiblich, da der Deutsch-österreichische Abendverein die Wege in den Bergen rot markiert und an gefährlichen Stellen Drahtseile angebracht hat. Bergfrieden und Steigeigen sind überaus schön.  
 Eintritt 25 Pf., Kinder unter 14 Jahren bis abends 6 Uhr 10 Pf. Abonnement zu 5 Reisen à 1 Mt. für Vereine 100 Karten 15 Mt. an der Kasse.  
 Nächste Woche:  
**Thüringer Landrot** 5 1/2 Bunde  
 Bäckeri Mansfelderstr. 4.

**Zwei Waggonladungen**

# Glas und Steingut

sind eingetroffen und gewähre

**Freitag und Sonnabend, sowie Montag und Dienstag**  
 trotz aussergewöhnlich billigen Preisen für diese Tage noch **5% Rabatt** extra. In meinen Schaufenstern ist ein großer Teil der verschiedenen Artikel ausgelegt, die auffallend billigen Preise darin deutlich ersichtlich und mache ganz besonders auf dieselben aufmerksam.

Verband nach ausserhalb unter Garantie für Bruchfreiheit.  
 Wiederverkäufer erhalten besondere Vorzugspreise.

## Heinr. Jacoby, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 16.

Magazin für Haus- und Küchengeräte, Luxuswaren, Lampen, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille-, Bürsten- und Holzwaren.

En detail. En gros.

**Wilh. Hinz's Restaurant zum letzten Dreier.**  
 Sonntag den 18. Februar 1900  
**grosse öffentliche Ballmusik.**  
 Anfang abends 7 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Der Dirig.  
**Restaurant zum sanften Heinrich,**  
 Triftstraße 41.  
 Sonntag Frühkochen, Bobbier u. Sperrfischen, Familienabend  
 Es ladet freundlichst ein **Heinrich Scholtisseck.**

**Steinkampf & Weise,**  
 Halle a. S.,  
 Gelstr. 32. Gelstr. 32.  
 empfehlen  
 zu den **billigsten Tagespreisen:**  
 Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Laachs, Zander, Steinbutt, Seezunge, Schellfisch, Dorsch, Scholle, Kabilan.  
**Grüne Heringe.**  
 Bratheringe, Bismarckheringe, Rollmops, Sardinen, Aalbricken.  
**Geräucherte**  
 Bäcklinge, Sprotten, Heringe, geräucherter Laach und Aal.  
 Fernsprecher 1339.  
 Die Verwaltungsstelle einer staatlich genehmigten Kranken- und Sterbe-Kasse (keine Berliner) mit Einrichtungen, die die grossmögliche Garantie für die Mitglieder bieten, ist für den hiesigen Bezirk zu vergeben. Hohe Acquisitions- und Inkasso-Provision. Bei guten Leistungen Lebensstellung. Geeignete pers. Persönlichk., die zur Uebern. geneigt sind, wollen Off. sub l. M 113 an G. L. Danne & Co., Essen-Ruhr, eins.

**Gerichtlicher Ausverkauf.**

Die zur Schmeisser'schen Konkursmasse gehörigen Waren als:  
 Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Unterwäsche in Flanel und Barchent, Schleie, Hechte, Aale, Laachs, Zander, Steinbutt, Seezunge, Schellfisch, Dorsch, Scholle, Kabilan, Bratheringe, Bismarckheringe, Rollmops, Sardinen, Aalbricken, Bäcklinge, Sprotten, Heringe, geräucherter Laach und Aal.  
 Lamas, Flanelle, Schwanebott, Barchent, Bettzeuge, Seidentuch, Seidentuch, Seidentuch, Bettstühle in r u' verändertes mehr, sollen am Donnerstag, den 15. Febr. und folgende Wochentage von vormittags 10-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr im Geschäftslokal, Markt 9 zu billigen Preisen ausverkauft werden.  
 Der Konkursverwalter Alb. Brand.

**Gelegenheitskaufl.**  
 Mehrere bessere gebrauchte Salon-Einrichtungen, ferner Buffets, Schreibische, Zivans, Garnituren, Truhen, Spiegel, Nahrungsmittel, Kaffee- und Thee-Einrichtungen, Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Kleiderreife, Verifikos, Teppiche, auch zwei hochfeine Pinnino und ein Koffer-Spiel u. v. m. verkauft sehr billig.  
 Friedrich Peileke,  
 Geisstr. 25. Telephon 1151.  
 Auch werden alte Möbel stets mit in Zahlung genommen.

**Sussermittel**  
 ist mein selbstgefolgter **schwarzer Johannisbeerlekt**  
**Carl Krüger.**  
 Univers. Pharm. Chem.  
 Merseburgerstrasse.

**RICH. PFEIFFER**  
  
**Sprotten**  
 per Kiste 95 Pf.  
**Rich. Pfeiffer,** Nikolai-  
 strasse 6.

**Die größte Delikatessen- und den feinsten Feinschmelzen eigener Fabrikation.**

**Carl Koch'sche**  
**Pfannkuchen und**  
**Starkoffelkringel**  
 mit Vanillegehölz  
 und den feinsten Feinschmelzen eigener Fabrikation.  
 Ferner:  
**Schlesischen Sträußel-  
 Kuchen**  
 von feinsten Sahnebutter,  
**feinste Berliner u. Hallesche geriebene Napfkuchen,**  
**ücht Koch'schen Waffeln**  
 nach Dresdner Art vanilliert u. an Wohlgeschmack unübertroffen.  
**Apfel-, Mohr- u. Kartoffel-  
 Kuchen,** sowie eine große Auswahl gebackener Torten,  
**Äußerste, Deferte** und  
**Kaffee-Gebäcke**  
 empfiehlt täglich frisch  
**Carl Koch,**  
**Serrenstraße 1.**  
 Fernsprecher 531.

En gros **Pantoffelhöizer** En detail  
 trocken und sauber gearbeitet, zu billigen Preisen.  
**Chr. Musche**  
 Holzschuh u. Holzpantoffelfabrik mit Dampftrieb, geg. 1856.  
 Gottesackerstraße 14.  
 Schuhbaum-Kleiderfabrik 26 Markt, Berlin 22 Mt., Spiegel m. Zierdrähten 28 Mt., Sofa 27 Mt., Hochstuhl a 3 Mt. verkauft  
**Max Jungblut,**  
 Georgstraße 3, part.

**Fritz Müller,**  
 Zigarren-Import,  
 42 Leipzigerstraße 42.  
 Alleinstückverkauf  
 der geschmackvollsten Zigarre  
**Besendbinder**  
 Nr. 1, 10 Stk. 60 Pf., 100 Stk. 5,50 Mt.  
 Nr. 2, 10 Stk. 50 Pf., 100 Stk. 4,50 Mt.  
 sowie **Sansibar,**  
 vorzügliche Qualitätszigarre,  
 10 Stk. 50 Pf., 1 Bund 25 Stk. 1,15 Mt.  
 100 Stk. 4,50 Mt.

Sonnabend **Ch. Lichte-Fest**  
 B. Osterloh,  
 Steinweg Nr. 50.

**Deutscher**  
**Gesang-Verein.**  
 Sonntag den 18. Februar in der  
 Kaiser-Wilhelm-Galle  
**Ball.**  
 Nachmittags 4 Uhr:  
**Kränzen.**  
 Der Vorstand.

**"Zentralhalle", Weiskensfeld.**  
 Heute Sonnabend von 8 Uhr ab:  
**Bockbier-Fest.**  
 Ausblick des als vortrefflich bekannten **Niebeckischen Bockbieres.**  
**Frei-Konzert, Bockbier-Mützen.**  
 Reichhaltige Spezialkarte.  
 Gutes amüsantes Abend-Programm, ladet herzlich ein **Otto Kloppe.**

**Herm. Kluges Restaur.**  
 Deltischstraße 11a.  
 Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Von früh 8 Uhr an: Weiskensfeld.  
 Es ladet ergebenst ein **D. D.**  
 Sonnabend **Schlachte-Fest.**  
 Herm. Mehnert,  
 Thüringerstr. 23.  
 Mäheren wird angenommen.

**Karte Rotwurst,**  
 Bd. 45 Pf.  
**Schlackwurst,**  
 Bd. 60 Pf.  
**Salami,**  
 Bd. 50 Pf.  
**H. Dobberstein,**  
 1 Alter Markt 1.

**Bockbiermützen,**  
**Bockbierplakate,**  
**Bierorden**  
 empfiehlt in grösster Auswahl  
**Albin Hentze,**  
 Schmeerstr. 24.

**la Hustenbonbon**  
**Salvia-pastillen**  
**Cachou**  
**Chenon**  
 Fenchelhonig  
 sowie alle anderen freigegebenen Artikel gegen **Grippe** und **Keiserzeit** empfiehlt  
  
**Otto Kramer,**  
 Droguist,  
 o Mittelw. 6.

**Handschuhe, Krawatten,**  
**Wäde, Hosenträger etc.**  
 empfiehlt zu billigen Preisen.  
**Gustav Wehago,**  
 23 Schmeerstraße 23.  
 Referent sämtl. Konium-Vereine.

**Verzinktes Drahtgelenk**  
 in allen Größen empfiehlt  
**Paul Schneider,** Merseburger-  
 strasse 4.

**Badeaufhalt von E. Lane,**  
 Weiskensfeld, Bromenade 19.  
 Bannendäder, Dampfäder,  
 Kurbäder und Wäfige.  
**Curt Laue,** Marienstr. 42.  
 Salon zum Rästern, Haarschnitten und Frisieren.

**Wohlschlächterei,**  
 Weiskensfeld, Georgenberg 17.  
 Empfiehlt frisches junges **Wohlschlach-**  
 telen, **Wohlstein,** **Sauerbraten**  
 u. von 5 Uhr an warme **Thüringer.**  
**M. Schindler.**